

Informationsabend zu den Vorbereitungen für die Schulreform

Auch mit der Orientierungsschule weiterhin «Schule im Dorf»

-bb- Im Rahmen einer Informationsveranstaltung der Vereinigung Evangelischer Wählerinnen und Wähler (VEW) orientierten am Montag, 24. Mai, die Rektorin und der Konrektor der Schulen von Riehen und Bettingen, Liselotte Kurth und Markus Bäumler, vor rund 80 Besuchern im Bürgersaal des Gemeindehauses über die konkreten Auswirkungen der Schulreform in Riehen. Im ersten Teil einer zweiteiligen Artikelfolge berichtete die RZ letzten Freitag über die notwendigen baulichen Massnahmen in den Riehener Schulhäusern. Im heutigen zweiten Teil stehen die Entstehungsgeschichte der Orientierungsschule als «Schule im Dorf» und der Stand der Vorbereitungsarbeiten im pädagogischen und personellen Bereich im Mittelpunkt.

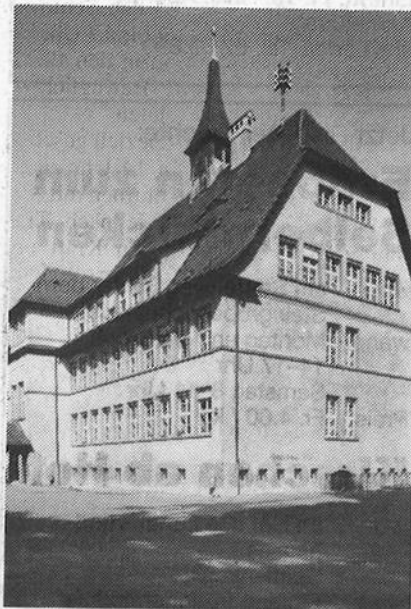
Rektorin Liselotte Kurth begann ihre Ausführungen mit einem Blick auf die Riehener Schulgeschichte. 1891, kurz nach der Einführung der achtjährigen Schulzeit, wurden die Gemeindeschulen an den Kanton abgetreten, da die Gemeinde Riehen in grossen finanziellen Schwierigkeiten stand. Seither trägt der Kanton sämtliche Kosten. Die Gemeinde verlor die Schulkommission. An ihre Stelle trat die Inspektion der Schulen von Riehen und Bettingen, die in etwas erweiterter Form heute noch besteht. Die Geschäfte übertrug man einem «Inspektor für die Landschulen» im Nebenamt; er war entweder Lehrer oder Rektor in Basel. 1957 erhielten die Landschulen dann ein eigenes Rektorat, dem als einziges im Kanton alle Schularten der Volksschule unterstellt sind. 1980 wurde ein Konrektor eingesetzt.

Liselotte Kurth erklärte in einem nächsten Schritt die heutigen Schulstrukturen. Sie strich vor allem zwei Merkmale heraus:

- Die Kinder werden sehr früh aufgeteilt in die unterschiedlich anspruchsvollen Zweige der Sekundarstufe I. Bereits in der vierten Klasse werden die Kinder ihrem Leistungsvermögen entsprechend zugewiesen ins Gymnasium, in die Real- oder in die Sekundarschule (säulenförmige Gliederung in getrennte Schultypen). In den meisten anderen Kantonen erfolgt die Aufteilung der Kinder später.

- Die Zweige der Sekundarstufe I sind räumlich und organisatorisch getrennt. Die dem Gymnasium zugewiesenen Kinder verlassen die Gemeindeschulen, kaum sind sie zehn Jahre alt.

Die Kritik an der heutigen Schule sei von den Merkmalen der frühen Selektion und der säulenartigen Trennung ausgegangen, meinte die Rektorin in ihrem Referat. Im Verlaufe der letzten 20 Jahre habe zudem eine ganze Reihe von Kantonen die getrennten Schultypen örtlich und organisatorisch zusammengeführt. Mit der Schulreform ändere sich nun beides. Die Kinder werden erst nach dem siebten Schuljahr auf die weiterführenden Schulen verteilt. Die Trennungen im Mittelbau sind mit der Orien-



Das altherwürdige Burgstrasse-Schulhaus ist einer der Standorte für die Orientierungsschule in Riehen.

tierungsschule (OS) verschwunden. Die OS ist dem Rektorat der Landschulen unterstellt.

Harter Kampf um Zuständigkeit

Im November 1989 befassten sich die Riehener Lehrkräfte der Real- und Sekundarschule intensiv mit der Zukunft ihrer Schule. Ein Ergebnis dieser Arbeitstagung war folgende Petition: «Für die Riehener und Bettinger Schülerinnen und Schüler soll innerhalb der Landgemeinden eine eigene Orientierungs- und Weiterbildungsschule geschaffen werden. Beide Schule unterstehen dem Rektorat Landschulen». Das Erziehungsdepartement äusserte sich anfangs 1990 etwas vage: «Es kann davon ausgegangen werden, dass das Rektorat der Landschulen weiterhin bestehen bleibt und mit hoher Wahrscheinlichkeit auch für die Orientierungsschule in den Riehener Schulhäusern zuständig sein wird. Etwas offener ist die Frage einer Weiterbildungsschule in Riehen. Hier stellen sich auf den ersten Blick möglicherweise schulräumliche Probleme, aber auch

Grundsatzfragen der Rektoratsstruktur und des Angebotes.»

Die Schulsynode nahm sich der Sache dezidiert an und vertrat zur Petition der Riehener Lehrerschaft die Ansicht: «Eine Ausgliederung der neuen Schulen aus dem Gesamtrektorat Orientierungsschule/Weiterbildungsschule und ihre regionale Unterstellung unter das Rektorat der Landschulen ist nicht zwingend und würde einen Sonderstatus bedeuten, der nicht zu rechtfertigen ist. Eine solche Regelung würde darüber hinaus auch dem Schulgesetz widersprechen.» Worin dieser Widerspruch zum Gesetz bestehe, habe man in Riehen nicht herausfinden können, sagte Liselotte Kurth in ihrem Referat. Vielleicht sei die Argumentation auf der gleichen Ebene anzusiedeln wie diejenige zur Eingemeindungsinitiative im Jahre 1927. Zum vierten und letzten Versuch, die Selbständigkeit der Gemeinde Riehen aufzuheben, wurde damals angeführt: «Nur auf diese Weise ist zu verhindern, dass aus Riehen ein «Naturschutzpark für Dickbäuchige und Bessergewandete» wird.»

Im Kampf gegen eine eigenständige OS der Landschulen habe von Seiten der Stadt ein gewisser Neid mitgespielt haben mögen, fuhr die Rektorin fort. Tatsächlich sind in den Riehener Schulhäusern die jetzigen Schultypen Primar-, Sekundar- und Realschule personell und räumlich zum Teil eng miteinander verknüpft. Dieser Umstand werde als Bereicherung empfunden und ermögliche schon heute die typenübergreifende Zusammenarbeit. Er werde auch die Umsetzung pädagogischer Ideen der neuen Schule erleichtern. Und gerade diesen Vorteil habe es zu verteidigen gegolten, so Liselotte Kurth.

Mittellehrerkonferenz, Schulleitung und Inspektion wandten sich deshalb mit vereinten Kräften an den Vorsteher des Erziehungsdepartementes und an die Mitglieder des Erziehungsrates. Sie wiederholten die Forderung, dass die traditionell selbständige Schul- und Verwaltungseinheit der Landschulen erhalten bleiben und dass die Real- und die Sekundarschule intern in die OS der Landgemeinden übergeführt werden sollten. Nach dem Regierungsratsbeschluss vom 17. September 1991 stand es dann endlich fest: Die OS der Landgemeinden untersteht dem Rektorat der Landschulen. Für die Weiterbildungsschule (WBS) allerdings gilt der Grundsatz, dass sie von einem Rektorat, das für das ganze Kantonsgebiet zuständig ist, geleitet wird.

Ideeller Gewinn für Landgemeinden

Die Rektorin vertrat in ihrem Referat die Meinung, dass die OS einen ideellen Gewinn für die Landgemeinden bedeute. Die OS biete vier gute Voraussetzungen dafür:

- Die Schülerinnen und Schüler von Riehen und Bettingen gehen möglichst lange gemeinsam in Riehen zur Schule.
- Aufgrund der überschaubaren Grösse der Schule kann ein persönlicher Kontakt zwischen Kindern, Eltern, Lehrpersonen und Schulleitung gepflegt werden.
- Riehener Kinder und Lehrkräfte können sich in hohem Mass mit ihrer Schule identifizieren.
- Die neue Schule fördert den Bezug zum eigenen Lebensraum und sucht die Teilnahme am Leben der Gemeinde.

Die Gesellschaft erwarte von der Schule den begehrten Nachwuchs in Wissenschaft und Wirtschaft, so Liselotte Kurth. Die Schule müsse die Kinder aber nicht nur auf die Berufstätigkeit vorbereiten, sondern auch auf ihr Verhalten als verantwortungsbewusste Mitmenschen in Familie, Nachbarschaft und Gemeinde. In der Schule müsse solidarisches Denken und Handeln gefördert werden, die Perspektive dürfe nicht auf den persönlichen Erfolg eingeeengt werden. Miteinander leben lerne man dadurch, dass man gemeinsame Grunderlebnisse habe und sich diese bewusst mache. Miteinander lerne man die Werte kennen, die unsere Gesellschaft prägen, und übe man die schwierige Zustimmung zur Verschiedenheit. Die Rektorin sieht einen Gewinn darin, dass alle Riehener und Bettinger Kinder vom Sommer 1994 an sieben Jahre innerhalb der Gemeindegrenzen zur Schule gehen werden.

Stand der Vorbereitungsarbeiten

Seit dem vergangenen Sommer stehen diejenigen Lehrkräfte, die als erste mit dem Unterricht an der OS beginnen werden, in der Vorbereitung auf ihre neue Aufgabe. Die Vorbereitung besteht aus einem fachbezogenen und aus einem arbeitsplatzbezogenen Teil. Im fachbezogenen Teil haben die Lehrkräfte Gele-

genheit, das Fachwissen aufzufrischen und die Kunst der Vermittlung im Licht neuer Anforderungen zu überprüfen. Im besonderen geht es um die Pflege der sogenannten erweiterten Lernformen wie Projektunterricht, Werkstatt und Wochenplan. Diese Lernformen werden schon erprobt und haben eine grosse Bedeutung im Unterricht, der Individualisierung und Gemeinschaftsbildung anstrebt. Die Lehrkräfte arbeiten sich auch in neue Beurteilungsformen ein, in denen neben die Beurteilung der Fachleistung auch die Beurteilung von Arbeitshaltung und Sozialverhalten treten soll. Im arbeitsplatzbezogenen Teil der Vorbereitung beschäftigen sich die Lehrkräfte mit der Arbeit im Team und mit der Zusammenarbeit mit den Eltern.

Das erste Lehrkräfteteam der Landschulen ist vollständig. Es setzt sich zusammen aus jetzt schon in Riehen tätigen Lehrkräften und wird ergänzt durch Lehrkräfte aus dem Gymnasium Bäumlihof und den städtischen Real- und Sekundarschulen. Die Zuteilung auf die Schulhäuser erfolgt in der nächsten Fortbildungsveranstaltung, noch vor den Sommerferien.

Übergang zur neuen Schule

Der Übergang zur neuen Schule soll, so Rektorin Liselotte Kurth, ruhig und fliessend sein. Die Lehrkräfte verlassen die bestehende Schule nicht in einem Schritt. Die Klassenlehrer führen ihre Klasse nach Möglichkeit zu Ende. Sie halten die Schule zusammen, indem sie mit einem Bein in der alten und mit dem anderen in der neuen Schule stehen. Die baulichen Massnahmen sind so geplant, dass keine Klasse ihr Schulhaus verlassen muss, (vgl. RZ vom 28. Mai).

Rege Diskussion

Die Möglichkeit, Fragen zu stellen, wurde rege benutzt. Zweifel wurden vor allem gegenüber den neuen Lernformen hervorgebracht. Weiter wurde eine Einbeziehung der unterschiedlichen Leistungsniveaus befürchtet. Zahlreich war der Wunsch von Eltern, bei der neuen Schule mehr mitgestalten zu können. Die Raumfrage wurde allgemein als lösbar betrachtet, die baulichen Lösungen wurden als gut bezeichnet. Zur OS wurde viel Zutrauen geäussert; bei der WBS gab es zahlreiche Bedenken.